

Dialog16-Gebet Jänner/Februar 2022

"Hindernisse im interreligiösen Dialog" –
***Sich im Glaubensleben
selbst genügen***

Entzünden der Gebetskerze

Gedanken zum Einstieg

2020 haben wir uns im Dialog16-Gebet die Fundamente des interreligiösen Dialogs vor Augen geführt. Im Vorjahr haben wir uns in den Gebetstreffen mit den Früchten des Religionsdialogs befasst. 2022 wollen wir uns in den Dialog16-Gebeten mit den Hindernissen in der Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen konfrontieren.

Heute steht die Selbstgenügsamkeit und Selbstgerechtigkeit von Gläubigen im Zentrum. So wie *ich* glaube, ist es einzig seligmachend und ich bin im Vollbesitz der Wahrheit, warum soll ich mich mit Menschen abgeben, die da religionsmäßig nicht mithalten können?

In diesen Themenkreis wollen wir hineinspüren und auch all das in uns vor Gott legen, wo wir allzu schnell der Meinung sind, wir wüssten alles genau und könnten für den Glauben nichts mehr vom menschlichen Zeugnis anderer lernen.

"Das Wissen um die spirituelle Wahrheit ist ohne Bedeutung. Dass man von der Existenz der Liebe weiß, bedeutet noch nicht zu lieben."

Indianischer Spruch

Meditative Musik

Gebet im Wechsel (mit Kehrvors)

V: Wie oft hört man von Skeptikern zum Religionsdialog: „Wieso soll ich mich mit Menschen anderer Religionen austauschen? Gott hat sich uns in Jesus Christus geoffenbart und das ist die absolute Wahrheit – mehr brauche ich nicht, um das ewige Heil zu erlangen.“ Liegt darin nicht der Denkfehler, dass zwischen Wahrheit und unserer Erkenntnis davon ein großer Unterschied liegt und dann erst zwischen Erkenntnis und dem Leben aus dieser Wahrheit heraus? Wenn das Wesen Gottes die Liebe ist, was hat es mit Liebe zu tun, wenn wir diese Wahrheit wie einen Schutzschild gegen andere Menschen vor uns hertragen?

A: (singend) Die Antwort darauf, ...



V: Martin Luther bezeichnete den auf sich selbst bezogenen Menschen als „Homo incurvatus in se“. Auch im Glaubensleben gibt es solche „in sich selbst verkrümmte Menschen“, die – auch wenn sie vorgeben, Gott und seine Wegweisungen zu suchen – eigentlich nur sich selbst suchen. Wie Luther schrieb: „Diese menschliche Natur setzt sich selbst an die Stelle von allem anderen, ja sogar an die Stelle Gottes ... darum ist sie sich selber der vornehmste und wichtigste Abgott.“ Selbstgerechtigkeit im Glauben als Götzendienst – eine harte Ansage?

A: (singend) Die Antwort darauf, ...

V: Der emeritierte Papst Benedikt XVI. brachte es einmal so auf den Punkt: „Niemand kann die Wahrheit haben, ... wir sind nicht ihre Besitzer, sondern wir sind von ihr ergriffen; nur wenn wir uns von ihr führen und treiben lassen, bleiben wir in ihr ...“. Welche Mahnung für alle, die sich im Vollbesitz der Wahrheit als ihre rechtmäßigen Verwalter begreifen! Wir als Gläubige sind folglich dazu berufen, uns von der Wahrheit hinausführen zu lassen in die Weite der Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen im Leben. Wie ergriffen fühle ich mich von Gott?

A: (singend) Die Antwort darauf, ...

Kurze Besinnung (Stille, meditative Musik)

Thematischer Input

Jesus sprach: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gebt den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz außer Acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue. Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen. Blinde Führer seid ihr: Ihr siebt Mücken aus und verschluckt Kamele.“

(Mt 23, 23f)

Worin besteht die Heuchelei und Selbstgerechtigkeit, die Jesus hier geißelt?

Besteht sie nicht darin, dass kleine Anweisungen im Glauben peinlich genau eingehalten werden, um ja der ganzen Wahrheit Gottes Genüge zu tun? Aber gleichzeitig wird das Wichtigste im Gesetz, nämlich in einer richtigen Beziehung zu Gott zu leben, die Barmherzigkeit zu anderen und den Glauben an das Wort Gottes zu suchen, vernachlässigt. Durch das genaue Einhalten der Vorschriften entsteht das irriige Gefühl von frommer Gerechtigkeit, das auf andere herabschauen und sich selbst besser fühlen lässt. Dadurch koppelt man sich von der Wirklichkeit ab und richtet sich in einer gläubig-frommen Scheinwelt ein.

Aber gibt es solch ein Verhalten bei uns überhaupt?

Denken wir an unsere Gemeinschaften – Familien, Pfarrgemeinden, geistliche Gruppen. Wie oft besteht da gerade in schwierigen Zeiten die Tendenz, sich abzugrenzen, sich einzuigeln? Es sich selbst spirituell gemütlich zu machen im Eigenen, die eigenen Wurzeln – jene des „christlichen Abendlands“? – zu beschwören und überzubetonen. Und am Ende wirklich zu glauben, damit genug getan zu haben für ein zukunftsfähiges Glaubens- und Alltagsleben für alle.

Werfen wir einen Blick auf dieses Foto.



Eigene Verwurzelung alleine ist noch nicht alles!

Quelle: CC0, Seaq68, <https://pixabay.com/de/photos/trockenheit-d%c3%bcrr-risse-trocken-3618665/>

Auch dieser Stamm könnte sich auf seine eigenen Wurzeln besonnen haben ... aber die Wurzeln alleine machen noch keinen ganzen Baum. Neben der Wurzelspiritualität braucht es auch eine Blätterspiritualität, also die Fähigkeit in Austausch mit der Mitwelt zu treten, so wie der Baum nur durch die Photosynthese über die Blätter Leben gewinnen kann. Wenn alles spirituell verdorrt, nutzen auch Wurzeln alleine nichts ...

Und was heißt das für den Religionsdialog?

Wie es in der Bibelstelle vorhin schon hieß „Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen.“ Es geht um echte Begegnungsfähigkeit, ohne auf die eigenen Wurzeln zu vergessen. Ein sowohl/als auch ist kein Widerspruch! Oder wie es im 2. Vatikanischen Konzil formuliert wurde:

„... so sollen auch seine Jünger, ganz von Christi Geist erfüllt, die Menschen, unter denen sie leben und mit denen sie umgehen, kennen; in aufrichtigem und geduldigem Zwiegespräch sollen sie lernen, was für Reichtümer der freigebige Gott unter den Völkern verteilt hat; zugleich aber sollen sie sich

bemühen, diese Reichtümer durch das Licht des Evangeliums zu erhellen, zu befreien und unter die Herrschaft Gottes, des Erlösers, zu bringen.“

(2. Vatikanisches Konzil, Dekret Ad gentes, 1965, Nr. 11)

Wenn wir als Christinnen und Christen angehalten werden „*mit Freude und Ehrfurcht die Saatkörner des Wortes aufzuspüren*“, die sich in den anderen Kulturen und Religionen finden, geht es genau darum, dass wir uns nicht als Verwalter im Vollbesitz der Wahrheit fühlen, sondern uns von ihr ergreifen lassen sollen, in dem wir ihr in Begegnung – auch mit Andersgläubigen – Schritt für Schritt auf die Spur kommen. Oder wie Papst Franziskus sagte: „*Die Wahrheit gibt sich uns immer nur als Weg und als Leben. Hat nicht Jesus selbst gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben?*“

Stille

Raum für Fürbitten und Danksagungen im Sinne des Gebetsanliegens eines guten Miteinanders von Menschen unterschiedlicher Religionen

Schlussgebet

Allmächtiger und barmherziger Gott!
In deinem Heiligen Geist erkennen wir,
dass du uns in Jesus Christus
dein Heil für alle Menschen geschenkt hast.

Weite unser Herz,
damit wir in der Vielfalt
an Glaubens- und Lebensweisen der Menschen
die Mitte von deinem Heilswillen aufspüren können.

Gütiger und lebendiger Gott!
Segne uns und alle Menschen,
besonders jene, die hier in unserem Umfeld leben.
Schenke
ein Mehr an Glauben,
ein Mehr an Hoffnung,
ein Mehr an Liebe,
die unsere Nachbarschaft
– auch gerade mit Andersgläubigen –
tragen mögen.

Bleibe mit uns allen, ewiger Gott
Vater, Sohn, Heiliger Geist Amen.